№ 40. Schlesische 1840.

Gebirgs-Blüthen.

Sechster Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 1. Oktober.

Wie ein Schiff nicht an Einem Anker hängen darf — so unser Leben nicht an Einer Hoffnung.

Der Pensionair.

Der Hauptmann. (Zum Soldaten.)

Du warst bei der Kaserne
Heut Morgen auf der Wacht,
Da gab ich von der Ferne
Auf jenen Posten Acht.

Dir nah'te ganz gemessen,
Ein fremder, alter Herr,
Da griffst Du wie vergessen,
Begeistert an's Gewehr.

Was konnte Dich berücken,
Daß Du ihm präsentirt,
Da ihn nicht Waffen schmücken,
Noch Krieger-Kleidung ziert? —

Der Soldat.

Herr Hauptmann, wollt' vergeben,
Ich kannte jenen Herrn;
In meinem Jugendleben
War ich ihm oft nicht fern.

Ich sah im Kugelregen
Ihn einst vor Leipzig steh'n,
Und kühn dem Feind entgegen
Vor unsern Zügen geh'n.

Erfaßt von ed'lem Grimme,
Den Degen in der Hand,
Rief er mit Donnerstimme:
Für Fürst und Vaterland!

Dies stand so klar und helle,
Als wär' es heut gescheh'n,
Mir plötzlich vor der Seele,
Da ich ihn fern erseh'n.

Und als ihn unterdessen
Der Weg vorbeigeführt,
Da hab' ich mich vergessen,
Und vor ihm präsentirt. —

Der holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

„Bringt mir den deutschen Handwerker herbei, der bei Meister Willmer, dem Seiler arbeitet!“ befahl er, und sein Wink ward erfüllt, nach einer halben Stunde ward Steffen gemeldet.

„Nur näher!“ rief der Kaiser, ohne sich vom Schreibtische zu bewegen.

Steffen trat ein, die Mütze in der Hand und etwas verdutzt, denn er wußte wohl, daß es Sitte sei, sich vor dem Kaiser nieder zu werfen, und doch wollte ihm das durchaus nicht behagen; halb aufrecht, halb gebückt stand er da.

Der Kaiser, ohne darauf zu achten, sprach immerfort schreibend: „Bist Du gern Seiler?“

„Es geht an, Eure Majestät,“ stotterte Steffen, noch verdutzter als vorhin, „'s ist zwar ein ehrliches Gewerbe, und nährt seinen Mann, aber — “

„Nun?“

„'s ist gar so friedlich, so langweilig, mit einem Wort, so ein ewiges Einerlei, daß es mich schon oft gewaltig versuchte, was Anderes zu werden, wo sich ein braver Bursche auch hervor thun kann.“

„Aha, das ist der Punkt!“ meinte der Kaiser, „Du hast Anlagen zum Kommandiren und Dreinschlagen, das habe ich in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft bald weggehabt. Nun Du bist ein tüchtiger Arbeiter, hast Muth und wirst einmal Deine Leute wacker zusammen halten. Sieh',“ der Kaiser stand auf, und trat vor den staunenden Steffen hin, „ich habe da eine neue Feuerordnung gemacht, da heißt es unter Anderm: § 12. In jedem Hause zu St. Petersburg sollen unter dem Dache Wasserfässer aufgestellt werden, und nach Maßstab der Größe des Hauses sollen von 20 bis zu 60 Eimer auf **jedem** Dachboden von heute an zu finden sein, es möge das Gebäude kaiserlich oder Privateigenthum sein; wessen Haus nach drei Tagen ohne besagte Fürsorge befunden wird, hat sich auf strenge Ahndung gefaßt zu machen. — Zur Aufrechthaltung besagter Ordnung ernennen Wir einen Feueroffizier, der mit vier Mann die beständige Inspektion in allen Stadttheilen hat, und zu hiesem Feueroffizier erwählen Wir den — “ der Kaiser sah von dem Papier auf, und unterbrach seinen Ton mit den Worten: „Wie heißt Du?“

„Steffen Langer, aus Glogau in Schlesien.“

„Erwählen Wir,“ fuhr jetzt der Kaiser fort, den Steffen Langer aus Glogau, zu welchem Ende wir ihm 300 Rubel Gehalt, und freie Station in der Feuerkaserne anweisen.“

„Ew. Majestät!“ rief Steffen, halb versteinert vor Freude.

„Nur zu, nur zu, Bursche! für den Posten taugst Du besser, als zum Seiler, denn Du hast Muth, Ausdauer und kaltes Blut im entscheidenden Augenblick. Gleich fort in die Feuerkaserne, hier ist die Anweisung, man wird Dich uniformiren; morgen beginnt die Inspektion; sei streng, das sage ich Dir, denn Du kennst ja die Russen,“ hier lächelte der Kaiser ein klein wenig; Steffen wurde blutroth; das ist störrisches Volk, denen muß man gleich Ernst zeigen.“ Mit diesen Worten schloß Peter, winkte nach der Thür, und Steffen ging schwindelnd von dannen.

Er stand schon lange in der stattlichen Uniform mitten in seinem neuen freundlichen Quartier, und konnte noch immer sein Glück nicht begreifen, ja es fiel ihm nicht einmal bei, daß er mit dem festen Entschlusse vor den Kaiser getreten war, für Yarscha zu sprechen, und daß er vor Staunen und Freude Alles vergessen hatte. Als aber nach einer Weile die vier tüchtigen Bartrussen eintraten, über welche er künftig den Oberbefehl hatte, und ihn mit Unterwerfung begrüßten, da fing er an, die Wichtigkeit seiner Rolle zu begreifen; vier Männer standen unter seinem Kommando, seinem Muthe vertraute der Kaiser die Sicherheit von ganz Petersburg, das war mehr, als dem armen Seiler selbst die kühnsten Träume geweissagt hatten, und außer sich vor Freude machte er sich an der Spitze seiner Leute auf, um befohlener Maaßen der kaiserlichen Ukase in allen Häusern persönlich Nachdruck zu geben. Als er aus dem Thore der Feuerkaserne schritt, die vier Russen hinter her, da dachte er, er müsse gleich Petersburg an allen vier Ecken in Brand stecken, um dem Kaiser schnell beim Löschen Proben seines Muthes und seiner Dankbarkeit geben zu können.

Wer erräth nicht, wohin sein Gang gerichtet war? An der Moika ging er hinab in die dritte Perewedenzi, und trat festen Schrittes in Meister Willmers Werkstätte. (So hießen 1706 die drei kleinen Straßen am linken Ufer der Moika, dort wohnten alle die Arbeitsleute, welche aus der Fremde kamen, und zum Schiffsbau verwendet wurden; Perewedenzi heißt: die Herübergeführten.) Der Vetter saß wie ein Stein, und starrte den hohen, schlanken Feueroffizier an, in der stattlichen Uniform mit Steffens Zügen. Dieser aber las mit fester Stimme den kaiserlichen Befehl ab, empfahl augenblickliche Folge desselben, und ging wieder hinweg, so stolzen Ganges, als hätte er seinen steinreichen Herrn Vetter nie gekannt. Am Fensterchen stand Marie und sah gleichfalls erstarrt in das frische Gesicht des verwandelten Geliebten; der drückte ihr rasch die Hand, versprach am Abend zu kommen, und folgte dann eilig seiner Pflicht. Marie faltete die Hände, und sprach in sich hinein: „Gewiß hat der Kaiser so was Vornehmes aus ihm gemacht, er will ihm vielleicht noch mehrere Zähne ausreißen, was nun einmal seine Freude ist, und denkt ihn durch den Tand zu entschädigen. Ach ich Aermste, nun wird er mich am Ende nicht mehr kennen! Ich wollte, er säße in der Werkstätte, und drehte Stricke."

„Um Dich damit durchzubläuen," kreischte jetzt die gellende Stimme des Meisters, der hereingeschlichen war, in das Ohr des erschrockenen Mädchens, „wenn Du die Gedanken an den buntgescheckten Taugenichts nicht fahren läßt! Nun bekommst Du ihn erst gar nicht, weil er mich zu verblüffen denkt, hörst Du? nun gar nicht!"

Es war noch im Laufe desselben Tages; Marie stand in der Küche, und bereitete des harten Vaters Lieblingsspeise, der sie statt des Gewürzes, gar manche bittre Thräne beimischte. Dicht an der Küche lag das freundliche Wohnzimmer des Hauses, und durch ein spiegelklares Fensterchen, mit einem weißen Vorhänglein zierlich versteckt, übersah man, vom Heerde aus, die ganze wohnliche Stube, ohne bemerkt zu werden. Drinnen auf der Fensterbank saß die arme Yarscha, bleich und leidend, ein stummes Bild des tiefsten Jammers. Sie spann an Mariens Rädchen, und wie diese die Speise, netzte Yarscha den Faden mit stillen Thränen.

Da sah plötzlich ein buschigter Lockenkopf durch die Thür, und bald darauf trat Wasilowitsch ganz herein, in der Meinung, Marien

allein zu finden. Diese aber ließ den eben ergriffenen Kochlöffel in die heiße Asche sinken, und schlich voll Neugierde zum Fensterchen, denn um diese Stunde pflegte Wasilowitsch nie zu kommen.

Er flog auf Yarscha zu, und stand wie versteinert, als diese den Kopf wandte, und sein Blick ihre bleichen Züge traf.

„Was machst Du hier?" fragte er nach einer Pause des Staunens mit herrischem Tone.

„Das frage ich Dich!" entgegnete Yarscha kalt, ohne die durchbohrenden Augen von ihm zu wenden.

Wo ist Marie?" fragte endlich der Bösewicht, ihren Blick nicht ertragend.

„So ist's also doch wahr?" rief jetzt Yarscha aufspringend, „Du freist um die reiche Holländerin, und willst mich, der Du im Angesichte Gottes ewige Treue schwurst, verlassen?"

Es ist wahr," lachte Wasilowitsch mit teuflischer Bosheit," ich will Marien heirathen."

Und Dein Schwur!" rief Yarscha entsetzt.

„Närrin, warum hast Du ihn geglaubt, 's ist nicht mein erster falscher Eid, und wird nicht mein letzter sein."

„Ungeheuer!" jammerte Yarscha, „und meine Ehre, Dein Kind?"

„Mein Kind? ha, ha, ha! ich schwöre es ab; geh' zum Kaiser, und verklage mich, ich schwöre Dich ab und das Kind."

Großer Gott!" jammerte Yarscha, und sank noch bleicher als früher auf die Bank.

„Wärest Du mehr nachgiebig gewesen, Yarscha," höhnte der Unmensch, so hättest Du jetzt weniger Thränen zu vergießen. — Jetzt aber gieb Rechenschaft, was machst Du in diesem Hause, wie kommst Du herein?"

Yarscha, unfähig zu sprechen, verbarg das weinende Gesicht in beide Hände. Mit einem fürchterlichen Blick sah Wasilowitsch rings um sich, dann trat er dicht vor das wimmernde Mädchen hin, hob beide geballten Fäuste auf, und sein Gesicht flammte hochroth vor Zorn."

„Antworte," knirschte er, „mache mich nicht toll, oder Du fliegst, wie gestern, durch das Fenster!" Er rüttelte sie heftig, immer rufend: „Antworte, oder ich lasse Dich mit Hunden von dannen hetzen."

„Das werdet Ihr bleiben lassen!" rief jetzt Mariens zitternde Stimme hinter dem Wüthenden, und hoch aufgerichtet, bebend vor Schreck und Abscheu, stand das Mädchen da; aber Zorn flammte aus ihren Augen, und Entschlossenheit klang in dem Ton ihrer Stimme, als sie fortfuhr: „Hier in unserm Eigenthume sind wir Herr, und das denke ich Euch bald zu zeigen. Hinaus, elender verächtlicher Bösewicht, hinaus, schnell, ohne Zögern, oder so wahr ich Marie heiße, und eine freie Holländerin bin, ich helfe unsern Gesellen selber Hand anlegen, Euch aus der Thür zu werfen!"

„Was," stammelte Wasilowitsch, vor Wuth und Ueberraschung fast keines Tones mächtig, „was, einen kaiserlichen Haushofmeister willst Du, elende Handwerks-Dirne aus dem Hause werfen lassen?"

„Ich, Handwerks-Dirne, den Kaiser selbst, wenn er ein Ungethüm ist, wie Du! In unserm Hause sind wir Haushofmeister, drum hebe Dich von hinnen und komm' niemals wieder, Wasilowitsch, dem schmutzigsten Muschick reiche ich meine Hand eher, als Dir; das glaube dem Wort einer freien Dirne, der Du zu niedrig bist; denn all' Deine Pracht deckt den goldnen Ring um Deinen Hals nicht, Du leibeigener Schurke!"

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein Hund wurde von seinem Herrn jeden Morgen mit einem Dreipfennig zum Bäcker geschickt, um eine Semmel zu holen. Lange hatte er dies Geschäft verrichtet, als der Bäcker ein anderes Ladenmädchen bekam, welche den Hund das erste Mal unbeachtet ließ. Dieser wurde verdrießlich, daß er so lange auf sein Frühstück warten mußte, fing an zu bellen, hob seinen Dreipfennig wieder auf und eilte zum Bäcker selbst, der das Mädchen wegen ihrer Beschränktheit ausschalt. Die Mamsell war darüber nicht wenig erzürnt, und beschloß sich den folgenden Tag zu rächen. Sie gab dem Hunde eine ganz heiße Semmel; er faßte sie wie gewöhnlich, mußte sie aber wieder fallen lassen. Nach dreimaligem vergeblichem Versuche, sein Frühstück zu nehmen, sprang das Thier an den Tisch hinauf, nahm sein Geld wieder und rannte zu einem andern Bäcker, wo es in der Folge immer seine Semmel holte.

Der Prinz Friedrich von Braunschweig befand sich einst in Berlin in Gesellschaft mehrer königlichen Prinzessinnen beim Spiel, als der General Ramin hinzutrat, um den Damen seine Ehrfurcht zu bezeigen. „Herr General," sprach eine der hohen Damen: „Ich begegnete diesen Morgen Ihrem Regiment, als es vom Exerciren zurückkam, und hörte die Musik desselben mit vielem Vergnügen; Sie haben ein braves Musikkorps." „Königliche Hoheit!" erwiederte Ramin, „die Kerle bliesen, um aus der Haut zu fahren, aber ich habe sie so lange auf dem hölzernen Esel reiten lassen, bis sie gut wurden." — „Sie sehen; meine Damen," rief Prinz Friedrich, „was ein Esel vermag!" — Alle lachten, nur Ramin nicht.

In Pesth wurden nach der Ueberschwemmung an den wiederhergestellten Häusern Denksteine aus Granit angebracht, um die Höhe des Wasserstandes anzuzeigen. Ein Edelmann aus der Gegend von Agram kaufte sich nun auch solch einen Denkstein, und kehrte damit auf sein Gut zurück. „Das Neueste, was ich Euch aus Pesth mitgebracht habe," sagte der Edelmann in der Abendgesellschaft, „ist die Höhe des Wasserstandes, meine Freunde. Seht, so hoch war die Donau bei der Ueberschwemmung in Pesth." — Bei diesen Worten zeigte er nach einem Winkel des Zimmers, in welchem der granitne Denkstein lehnte.

Der Schuhmachermeister Ritter zu Rottenburg a. N. hat eine Maschine zum Stehen bei der Arbeit der Schuhmacher erfunden, um die für die Gesundheit nachtheilige Stellung bei der bisherigen Art zu arbeiten, zu beseitigen. Sie ist für sehr zweckmäßig befunden worden und kostet 8 bis 24 Fl.

Eine Tasse voll Salzwasser, welches sich in Buttertöpfen findet, wenn die Butter heraus genommen ist, auf einmal ausgetrunken, soll die Kolik augenblicklich vertreiben.

Lafontaine erzählt von einem Gourmand, der beinahe einen ganzen Lachs gegessen hatte, und drauf so krank wurde, daß der Arzt ihm das Leben absprach: „Wenn dem so ist," sagte der Sterbende, „so bringt mir noch den Rest von dem Lachse."

Der Berliner Freimüthige bringt folgendes Epigramm an eine naive Schauspielerin:

Sie spielt die Unschuldvolle;
Doch länger als die Rolle
Währt ihre Rolle nie;
Der Vorhang fällt — und sie. —

Tags-Begebenheiten.

Am 21. Sept. Nachmittags gegen 4 Uhr hielten Ihre Majestät der König und die Königin unter dem Jubelruf des ungeheuer zahlreich versammelten Volks ihren feierlichen Einzug in die Haupt- und Residenzstadt Berlin. Der Zug ging durch das Frankfurter Thor, durch die große und kleine Frankfurter und die Landsberger Straße über den Alexanderplatz, durch die Königstraße in das k. Schloß. Von der Grenze des Weichbildes ab, bis zum Schlosse waren die Straßen mit Laubgewinden und Blumen verziert, in denselben die Corporationen, Gewerbe und Innungen mit Fahnen und Estandarten, mit Musikchören, und zwar die berittenen Corps mit dem Schlächtergewerk an der Spitze aufgestellt. An der Grenze des Stadtweichbildes befand sich eine aus Bäumen und Laubgewinden gebildete Empfangs-Rotunde, das Frankfurter Thor war ehrenpfortenartig verziert und vor demselben standen auf 2 geschmückten Estraden, 1) der Magistrat, die Stadtverordneten, Stadtältesten, Bürgerdeputirten, Kuratoren der städt. Kassen, Servisverordneten, eine Deputation der Aeltesten der Kaufmannschaft, die Vorsteher der Judenschaft, 2) die Bezirksvorsteher, die Armenkommissionen, die Schiedsmänner, der Probst zu Köln und evangel. Bischof Dr. Neander, der Probst zu Berlin und evang. Bischof Dr. Roß, die Superintendenten Pelkmann und Schultze, die Prediger Rolle und Dr. Couard. Am Alexanderplatze war eine reich verzierte Ehrenpforte errichtet, in welcher zu beiden Seiten 180 Jungfrauen zur feierlichen Begrüßung J. M. sich befanden. Die Königs- und die lange Brücke waren auch mit Laub und Blumen dekorirt und die Masten der hier liegenden Schiffe mit Wimpeln und Kränzen geschmückt. — Nachdem J. M. in dem Kämmereidorfe Lichtenberg angelangt, hier von Deputirten der Stadt empfangen worden waren, und den Befehl zur Abfahrt ertheilt hatten, ertönte ein Signalschuß, so wie das Geläute aller Glocken der Stadt. Sobald J. M. auf der Chaussee nach Friedrichsfelde den linken Flügel des berittenen Bürgerkorps erreichten, ritt der Stadtsindikus Möwes mit den ihm beigeordneten Deputirten Sr. Maj. entgegen, meldete die Anwesenheit der Schlächter, Brauer und der Kaufmannschaft, und bat, daß J. M. in der Baum-Rotunde sich die erste Begrüßung der Bürgerschaft gefallen lassen, demnächst aber gestatten möchten, daß die berittenen Corps vorreiten und J. M. nach dem Schlosse führen dürften. Die Ankunft des Herrscherpaares an der Stadtgrenze ward durch einen zweiten Signalschuß angezeigt; das Schlächtergewerk überreichte ein Gedicht. Der Zug setzte sich in Bewegung. Sobald er beim Thore angelangt war, gab ein dritter Signalschuß das Zeichen, daß J. M. die Stadt erreicht hatten. Hier wurden Allerhöchstsie von den städ. Behörden empfangen und begrüßt. Der Oberbürgermeister Krausnick hielt die Anrede. Ein dreimaliges Lebehoch erschallte von Musik begleitet. Der Zug ging nun durch die Straßen und Linien der Gewerke unter Abfeuerung der k. Salven, dem Geläute der Glocken und unter Aufführung der Festmusik von den Musikchören der Gewerke. An der Ehrenpforte beim Alexanderplatze überreichte die Tochter des Bürgermeisters Rehfeld dem Könige die Tochter des Stadtraths Klein der Königin ein Gedicht. Sodann bewegte sich der Zug, welcher durch die sich anschließenden Gewerke sich verlängerte, bis zum Schlosse, und hier zogen sodann die sämmtlichen Gewerke feierlich vor J. M. vorüber. — Der Aufzug bestand aus: I. Berittenen Corps (jedes mit Fahnen und Trompeter-Corps) 1) der Schlächter 70 Meister, 70 Gesellen; 2) Brauer 30, Kaufleute 150 Mann. II. Corporationen und Gewerke zu Fuß: 4) die Schützengilde 70 Mann, 3 Fahnen und Estandarten, 12 Musiker. 5) 40 Maurermeister, 400 Gesellen, 20 Lehrlinge. 6) Tischler 150 Meister, 600 Gesellen. 7) Das Schwarz-Nagelschmiede-Gewerk 24 Meister, 60 Ges., 16 Lehrlinge. 8) Klemptner 40 Mstr., 180 Ges. 18 Lehrl. 9) Pfefferküchler 10 Meister, 30 Ges. 6 Lehrl. 10) Stuhlmacher 8 Mstr. 16 Ges. 5 Lehrl. 11) Sattler 50 Mstr., 100 Ges., 20 Lehrl. 12) Tuchmacher 30 Mstr., 90 Ges. 13) Schornsteinfeger 14 Mstr., 22 Ges., 8 Lehrl. 14) Knopfmacher 16 Mstr., 30 Ges. 15) Schuhmacher 250 Mstr., 250 Ges. 16) Riemer 36 Mstr. 50 Ges. 6 Lehrl. 17) Posamentier 60 Mstr., 60 Ges., 6 Lehrl. 18) Zeugschmiede 22 Mstr. 19) Brunnenmacher 7 Mstr., 37 Ges. 20) Schneider 200 Mstr., 450 Ges., 18 Lehrl. 21) Hufschmiede 64 Mstr., 350 Ges. 22) Dachdecker 10 Mstr., 54 Ges., 8 Lehrl. 23) Raschmacher 50 Mstr., 60 Ges., 14 Lehrl. 24) Kupferschmiede 23 Mstr., 60 Ges., 10 Lehrl. 25) Gürtler 26

Mstr., 60 Ges., 4 Lehrl. 26) Steinsetzer 8 M. 54 Ges., 6 Lehrl. 27) Kleinböttcher 32 Mstr., 20 Ges., 12 Lehrl. 28) Bürstenmacher 18 M., 20 Ges. 8 Lehrl. 29) Gelbgießer 20 Mstr. 40 Ges., 4 Lehrl. 30) Garnweber 140 Mstr., 150 Ges., 36 Lehrl. 31) Buchbinder 100 Mstr. 100 Ges., 16 Lehrl. 32) Schiffbauer 6 Mstr 60 Ges., 3 Lehrl. 33) Seifensieder 16 Mstr., 24 Ges., 3 Lehrl. 34) Zimmerleute 35 Mstr., 500 Ges., 36 Lehrl. 35) Fischer 16 Mstr., 16 Ges. 36) Handschuhmacher 26 Mstr., 50 Ges., 8 Lehrl. 37) Strumpfwirker 36 Mstr., 90 Ges., 6 Lehrl. 38) Täschner 6 Mstr., 18 Ges., 6 Lehrl. 39) Seiler 20 Mstr., 30 Ges., 6 Lehrl. 40) Bäcker 95 Mstr., 250 Ges. 41) Goldschmiede 63 M., 200 Ges., 6 Lehrl. 42) Großböttcher 50 M., 140 Ges. 43) Seidenwirker 150 Mstr., 250 Ges., 36 Lehrl. 44) Schlosser 100 Mstr. 400 Ges., 18 Lehrl. 45) Steinmetzer 4 Mstr. 80 Ges. 8 Lehrl. 46) Korbmacher 25 Mstr. 80 Ges. 47) Lohgerber 12 Mstr., 140 Ges. 20 Lehrl. 48) Drechsler 30 Mstr., 150 Ges., 8 Lehrl. 49) Glaser 54 Mstr., 76 Ges. 11 Lehrl. 50) Pantoffelmacher 20 Mstr., 20 Ges. 51) Stellmacher 45 Mstr., 140 Ges., 12 Lehrl. 52) Töpfer 30 Mstr., 250 Ges., 12 Lehrl. Jede Abtheilung hatte seine Fahne und sein Musik-Corps. — Abends war das Frankfurter Thor, die Ehrenpforte am Alexanderplatze, das Berlinische Rathhaus, das Kölnische Rathhaus, das Oranienburger Thor, die Victoria auf dem Brandenburger Thore, die Königs- und die lange Brücke, so wie die ganze Stadt beleuchtet.

Auf die Anrede des Oberbürgermeisters von Berlin beim Einzuge Ihrer Majestäten erwiderte der König: „Meine Herrn! Sie kommen mir mit so vieler Festlichkeit und Freundlichkeit entgegen. Ich vermag die Gefühle, die dieser Empfang in Mir erregt, kaum in Worte zu bringen. Sie wissen, wie abhold der Hochselige König allem lauten und äußeren Gepränge war und wie er jegliche Veranlassung dazu ablehnte. Auch Ich bin kein Freund davon. Ich bin daher lange mit mir darüber zu Rathe gegangen, wie Ich Mich in diesem Falle zu verhalten hätte. Endlich aber bin Ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ich der Stadt und Bürgerschaft Mich nicht entziehen darf. Mein hochseliger Vater, der viel, sehr viel für das Land und die Stadt gethan, hatte sich das Recht erworben, bescheiden zu sein. Er hatte es sich durch die Fülle seiner Thaten errungen, ja erobert. Ich habe ein solches Recht noch nicht, und darum mochte Ich der Stadt einen Festtag nicht versagen, den sie sich bereitet hatte. Ich habe noch nichts für sie gethan. Soll Ich daher diese Aeußerungen schon jetzt dankbar annehmen, so lassen Sie uns das Abkommen mit einander treffen, daß, wenn es Mir einst unter Gottes Beistand gelingen wird, recht viel für das Land gethan zu haben, und Ich kehre dann wieder einmal zu Ihnen zurück, Sie Mich alsdann ganz still in diese Mauern einziehen lassen."

Der König war in Königsberg bei dem dort statt gehabten Manöver bald hier, bald dort zu sehen, überall drängten sich Zuschauer heran; kaum hatte der Monarch bemerkt, daß die Beamten sich bemühten, ihm Platz zu machen, als er es mit den Worten ablehnte: „Wo der Bürger steht, ist Mein liebster Platz." — Auf die Huldigungsrede der kathol. Geistlichkeit von Preußen und Posen erwiderte Se. Maj.: „Die Staatsverfassung gebietet Duldung aller Confessionen, die christliche Religion Liebe für alle Menschen, die an Jesum Christum glauben. Als Christ liebe ich die Bekenner aller christl. Confessionen ohne Unterschied, und will daher auch als König die kathol. Geistlichkeit und Christenheit schützen, achten und ihnen wohlthun nach meinen besten Kräften, wenn ich gleich voraussetzen muß, daß es mir nicht von Allen gedankt wird. Uebrigens vertraue ich mit Zuversicht Ihren Worten!"

Die franz. Minister des Krieges und der Marine beschleunigen ihre Kriegsrüstungen; Paris soll befestigt werden. Sobald die vier alliirten Mächte (England, Preußen, Oestreich und Rußland) etwa in Syrien, die Türkei, oder gar in Egypten einrücken und von einer anscheinenden Beschützung zur Theilung übergehen sollten, dann will Frankreich zeigen, daß es auch noch da ist.

Ein zerlumpter Mensch spazirt neulich betrübt durch das reichste Viertel von Paris und nähert sich, nach oftmaligem Stillstehen einem glänzenden Bijouterieladen, wo er mit demüthig hingehaltener Hand auf der Thürschwelle um ein Allmosen bittet. Schon reicht ihm der Herr des Ladens einige kleine Münzen, als 2 Stadtsergeanten kommen, und dem Bettler befehlen, ihnen zu folgen. Der Kaufmann beklagt den Armen, und bleibt absichtslos an der Thür stehen. Einer

der Beamten fragt den Bettler nach seinem Namen, welcher verzweifelt und beschämt antwortet: „Ich heiße Jerome Pertuis." Kaum hört der Bijouteriehändler diesen Namen, als er die Sergeanten bittet, ihm den Menschen zu lassen, er wolle für ihn bürgen; alsdann führt er ihn in eine Hinterstube, läßt aus einer benachbarten Kleiderhandlung einen ganzen Anzug holen, speist mit ihm zu Mittag, und zeigt ihm dann seine reichen Magazine. Der Arme glaubte zu träumen, und als ihn sein Wohlthäter bat, ihm zu sagen, wie er in diesen erbärmlichen Zustand gekommen, erzählte er, daß er vor etwa zehn Jahren, als er grade nach England reisen wollte, seine Brieftasche mit 150,000 Franks verloren habe, wodurch er ins Elend gestürzt worden sei. — Am andern Morgen stand in einem Blatte: „Das Bijouteriegeschäft A.... hat seine Firma geändert, und zeichnet von heute an A.... und Jerome Pertuis." — Herr A.... hatte jene Brieftasche gefunden, durch diese Summe sein Vermögen erworben, und hielt es nun für Pflicht, seine großen Reichthümer mit Jerome Pertuis zu theilen.

Nach Berichten aus Tiflis ist der ganze obere Theil des berühmten Berges Ararat in Armenien eingestürzt. Die Veranlassung dazu war ein Erdbeben. Die Stadt Nahitschewan ist bis auf den Grund zerstört, alle Gebäude in Eriwan sind beschädigt und 2 Kreise Armeniens verwüstet. Die ungeheure Masse des Ararat riß sich von ihrer Grundlage los, und hinterließ 7 Werste weit gräßliche Spuren der Zerstörung. Das große Dorf Achuri wurde, wie Herkulanum und Pompeji, verschüttet; über 1000 Menschen sind unter den großen Steinmassen begraben.

Zeittafel.

Den 1. October 1823 Befreiung des Königs von Spanien aus Cadix. Er erklärt die Decrete der constitutionellen Regierung vom 7. März 1820 für ungültig. — Ende der spanischen Revolution. Den 2. Okt. 1833 Publication des Testamentes des Königs Ferdinand VII. von Spanien (vom 12. Juni 1830.) Nach demselben soll, Art. 10 und 11, bei seinem Ableben seine Gemahlin Maria Christine von Bourbon im Fall das succedirende Kind noch nicht das 18. Jahr erreicht hat, Vormünderin desselben Regentin und Gouvernantin der Monarchie sein. Nach Art. 12 wird ein Rath aus den vornehmsten Männern, die alle namhaft gemacht sind, ihr zur Seite gesetzt, um in schwierigen Fällen auszuhelfen. Nach Art. 15. soll bei dem Absterben der Königin der Rath ihre Stelle vertreten. Den 3. Okt. 1187 Saladin, Sultan von Aegipten, erobert Jerusalem. Den 4. Okt. 1828 Handels- und Schiffahrtsvertrag Preußens mit Lübeck, Bremen und Hamburg. Den 5. Okt. 1813 Vertrag zu Teplitz zwischen Oestreich, Rußland, Preußen und Grosbrittannien zur Herstellung des Europäischen Gleichgewichts. Den 6. Okt. 1833 Manifest des Infanten Don Carlos von Spanien aus Valencia de Alcantara nachdem er die Königliche Würde unter dem Namen Don Carlos V. annimmt. Den 7. Okt. 1813 Die Engländer dringen über den Bidassao in Frankreich ein.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Handschuh.

Räthsel.

Das Erste ist nicht immer das Letzte
Das Letzte ist aber immer das Erste.

(Druckfehler.) In dem Gedichte der vorigen Nr. 39.: Gegenwort, im dritten Vers erste Zeile, muß es heißen: Für's zweite kann ich nicht begreifen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.